



Ich war fremd
und ihr habt mich
aufgenommen.



Abschied von Lüneburg

Liebe Gemeinde,

„Wir haben hier keine bleibende Stadt“, so heißt der Titel eines Kirchenliedes, das während meiner Studienzeit in Frankfurt Sankt Georgen häufig gesungen wurde. Dieses Lied, dessen Text dem Hebräerbrief entnommen ist, kam mir in den letzten Tagen immer wieder in den Sinn.

Drei Jahre ist es nun schon her, dass ich in eine mir fremde Stadt, in eine mir fremde Kirchengemeinde gezogen bin. Zugegebenermaßen war ich damals schon ganz schön aufgeregt, denn immerhin war es meine erste Kaplanstelle, einige Monate nach der Priesterweihe. So kam ich als Fremder. Aber relativ schnell lernte ich immer mehr Menschen in unserer Gemeinde mit den vier Kirchtürmen kennen, und nach wenigen Monaten fühlte ich mich nicht mehr als Fremder, sondern als Teil der Gemeinde. Ja, sogar einige persönliche Freundschaften sind während dieser Zeit entstanden.

Wenn ich nun an diese drei Jahre zurückdenke, dann möchte ich zuerst danken für die vielen Begegnungen zu den unterschiedlichsten Anlässen. Danken für die freundliche Aufnahme, Unterstützung und Begleitung trotz aller Unzulänglichkeiten meinerseits. Mit Freude denke ich an die vielen schönen Gottesdienste zurück, in denen wir gemeinsam ge-

betet haben. Ich denke an die vielen Kinder, denen ich das Sakrament der Taufe spenden durfte, an die vielen Paare, denen ich bei ihrer Trauung assistieren durfte. Ich denke an die Kinder, die ich auf dem Weg zu ihrer ersten Hl. Kommunion, und an die Jugendlichen, die ich auf dem Weg zur Firmung begleiten durfte. Und an die vielen Menschen, denen ich in den Stunden der Trauer ein Stück weit beistehen durfte.

Hier in Lüneburg habe ich eine sehr lebendige Gemeinde erleben und viel Gemeinschaft erfahren dürfen, ob mit den Messdienern, der Jugendleiterrunde oder den vielen anderen Gruppen von jung bis alt; ob beim gemeinsamen Frühstück am Mittwoch oder den verschiedenen Gemeindefeiern an allen vier Kirchorten. Ich bin dankbar, dass ich in Lüneburg ein Stück Weltkirche erleben durfte, bei den Gottesdiensten und Festen der vietnamesischsprachigen Gemeinde oder den großen Familienfesten mit den Christen aus dem Irak. Ich bin dankbar, dass ich in vielen Familien zu Gast sein durfte, ob nach einer Taufe, einer Hochzeit oder auch einfach nur so. Ja, hier in Lüneburg durfte ich ganz viel Gemeinschaft erfahren und dafür bin ich sehr dankbar.

Die Kaplanzeit ist ja auch noch eine Zeit des Lernens, und ich bin dankbar hier viel gelernt zu haben. Gerade auch im Blick auf die Ökumene in

besonderer Weise in St. Stephanus. Aber auch in Bezug auf Gremienarbeit und Strukturfragen, wie Gemeindeleben auch ohne Hauptamtliche vor Ort gut gelingen kann.



Kaplan Stefan Herr

Domkapitular Pohner aus Hildesheim sagte neulich zu mir „Ich habe gehört, Sie sind der glücklichste und zufriedenste Kaplan unseres Bistums.“ Auch wenn ich das vielleicht etwas übertrieben finde, so kann ich doch sagen, dass ich mich in Lüneburg sehr wohl gefühlt habe und mich angenommen wusste mit meinen Stärken und Schwächen. Es waren gute und schöne drei Jahre, in denen ich viel Frohmachendes, aber auch so manche Herausforderung erleben durfte und so auch viel gelernt habe.

Nun heißt es für mich weiterziehen zu meiner nächsten Station in Wolfsburg, wo ich wieder als Fremder in eine mir noch unbekanntere Stadt und Gemeinde kommen werde. Ich kann nur hoffen auch dort freudig auf- und angenommen zu werden. Gerne denke ich an die schöne Zeit in Lüneburg und wäre gern geblieben, aber wie heißt es im Hebräerbrief: „Wir haben hier keine bleibende Stadt“. So wünsche ich Ihnen alles Gute und Gottes Segen. Bleiben wir im Gebet verbunden.

Ihr Kaplan Stefan Herr

Fronleichnam - mal anders

In diesem Jahr haben wir den Festgottesdienst zu Fronleichnam nicht, wie seit vielen Jahren üblich, im Kurpark gefeiert, sondern in der St.-Marien-Kirche. Dafür gab es viele positive Rückmeldungen. In der Kirche wurde u.a. deutlich, dass etwa die Hälfte der Mitfeiernden Kinder waren: unsere Erstkommunionkinder und Schüler/innen der St.-Ursula-Schule und KiTa-Kinder. Das hörte man dann auch beim Gesang während der Prozession, die uns wieder durch die Innenstadt führte.

An der evangelischen St.-Johannis-Kirche wurden wir von Frau Superintendentin Schmid begrüßt, die für uns extra die neue „Wachtglocke“ läuten ließ. Diese Glocke, die seit 2014 das historische Geläut der Kirche wieder ergänzt, bekam ein ganz besonderes Detail. Die Glockenzier zeigt in einem Detail die Türme der vier Lüneburger Innenstadt-Kirchen, darunter auch St. Marien. Und weil unsere Kirche keinen Turm hat, ist in Bronze verewigt das Kreuz mit Kugel und Marienkrone zu sehen. Ein besonderes ökumenisches Zeichen, das ja auch dadurch deutlich wird, dass die Glocken von St. Johannis an jedem Sonntag für uns mitläuten. So auch an diesem besonderen Festtag.



Carsten Menges

„Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen ...“

Diese Worte Jesu aus dem Gleichnis vom Weltgericht im Matthäus-Evangelium (Mt 25,31-46) gehören zu einer Reihe von Beispielen, mit denen Jesus deutlich macht, dass er uns in unseren Schwestern und Brüdern begegnen will. „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ ist schließlich das Fazit dieses Gleichnisses - und ebenso: „Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan.“

Derzeit erleben wir, dass viele Menschen bei uns Zuflucht und Aufnahme suchen, die bei uns fremd sind. Das war aber auch in den vergangenen Jahrzehnten schon so. Aus diesem Grund haben wir Menschen gefragt, die schon vor längerer Zeit nach Deutschland gekommen sind: „Warum und von wo sind Sie nach Deutschland gekommen? Wie war Ihr erster Eindruck von Deutschland? Was waren die größten Schwierigkeiten? Was hat Ihnen geholfen, hier Fuß zu fassen und sich zu Hause zu fühlen? Wie sind Sie in unserer Gemeinde aufgenommen worden?“ Lesen Sie hier einige der Antworten.



Francesco Pietro, Chiara, Maria und ich, Mario, das sind wir. Ich habe mich hier beworben und habe in Rullstorf einen Job, der mir sehr gefällt, bekommen.

Vor einem Jahr sind wir also aus Italien nach Lüneburg gekommen, wir waren hier nie vorher. Es ist eine sehr schöne Stadt. Sie ist vielfältig, sehr funktionell, reich an Geschichte und offen für die Zukunft. Eine Unterlage nach der anderen in der richtigen Reihenfolge, etwas Geduld und auch die Einbürgerung ist nicht schwierig gewesen.

Am Anfang dachten wir, dass Chiara und Francesco Pietro zum Kindergarten „um die Ecke“ konnten, es waren aber keine freien Plätze mehr da. Erste Möglichkeit für die Kinder, mit anderen Kindern zu spielen, war das „Abenteuerland“ in St. Marien. Jetzt sind sie beide im Kindergarten der Friedenskirche, Chiara nimmt am Sprachförderunterricht in der

St.-Ursula-Schule erfolgreich teil und wird im August in die erste Klasse eingeschult.

Maria besucht täglich einen Integrations-Sprachkurs. Im Café Contact in St. Stephanus hat sie Freundschaften geschlossen und kennt viele nette und hilfsbereite Menschen. Lüneburg hat uns freundlich aufgenommen, wir sind jetzt hier zu Hause.
Mario Puliafito

Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und ihr habt mich bei euch aufgenommen. (Mt 25,35)



Das Leben in Russland war geprägt von dem Gefühl fremd und nicht aufgenommen zu sein. Die Deutschen, die zu Zeiten des Kalten Krieges noch in Russland lebten, wurden als „Faschisten“ bezeichnet, durften nicht Deutsch sprechen und auch nicht offen ihren Glauben leben. Nachteile bei der Berufswahl und behördliche Schikanen gehörten zum Alltag.

Lena Pflüger und Elisabet Wilgauk kamen beide unabhängig voneinander 1990 aus Russland nach Lüneburg, weil hier bereits Familienmitglieder lebten. Sie waren froh, wieder bei der Mutter bzw. bei Tochter und Enkel zu sein. Der erste Eindruck von Lüneburg war gut. Sie mochten das Land und die Leute, hatten bald viele Freunde. Schwierigkeiten machte beiden die Wohnungssuche. Man lebte zunächst bei den Familienmitgliedern, die bereits hier waren, auch wenn der Platz begrenzt war. Befremdlich fanden sie es, hier manchmal als „Russen“ angesprochen zu werden.

Besuche wurden sehr positiv wahrgenommen. Was auch beim Einleben half, war das Gefühl, sich hier wohlfühlen, weil alles sauber war. Sie waren froh, endlich offen Deutsch sprechen und in die Kirche gehen zu können. Gerade der Besuch der Kirche half ihnen beim Einleben hier. In der Kirche gab es ein Gefühl der Geborgenheit. Man konnte hier zur Ruhe kommen.

In der Gemeinde fühlten sie sich gleich aufgenommen, besonders zwei Frauen kümmerten sich um die Neuzugezogenen. Man freute sich aber auch über den Besuch von Pfarrern und Kaplänen.

Dieser Artikel basiert auf Interviews, die ich mit Frau Pflüger und Frau Wilgauk geführt habe. Ich bedanke mich für die Beantwortung der Fragen und das entgegengebrachte Vertrauen. Melanie Töwe



Als ich vor fast 20 Jahren nach Adendorf gekommen bin, war ich sehr überrascht, wie schön sauber und gepflegt die Stadt war. Es war April und überall waren Blumen, in jedem Garten erwachte die Natur. Lange Spaziergänge waren daher angesagt.

Und was ich damals merkte war, wie wenig Menschen es gab, die Straßen waren leer, jemanden zu treffen war schwer. Aber vor allem traf und sah ich kaum: Ausländer. Vor allem traf ich keine dunkelhäutigen Ausländer, so wie ich es bin. Es war also schon ungewöhnlich, so viele weiße Menschen zu sehen. In Rio de Janeiro, Brasilien, wo ich her komme, sind wir alle von der Sonne gezeichnet, sowohl die Dunkel- als auch die Hellhäutigen.

Ich kannte die Geschichte Deutschlands und ein bisschen fürchtete ich mich doch noch vor eventuellen ausländerfeindlichen Äußerungen. Die gab es jedoch damals nicht. Oder es gab sie und ich habe sie nicht verstanden, denn meine Kenntnisse der deutschen Sprache waren gleich Null. Heutzutage, wenn mir jemand zu „Rechts“ vorkommt, habe ich genug deutsche Kenntnisse, um meine Ansichten genügend zu verteidigen.

Mein erstes Jahr hier habe ich mit der Familie meines Mannes verbracht, seinen Freunden und ein paar Bekannten des Deutschkurses. Bald traf ich andere Brasilianer und Brasilianerinnen, Leute die hier länger wohnten. Die haben mich sehr liebevoll in ihre Mitte aufgenommen und viel dazu beigetragen, dass ich mich hier wohl fühlte. Da waren die Gespräche in der Heimatsprache, das Essen, der Austausch über hier gemachte Erfahrungen.

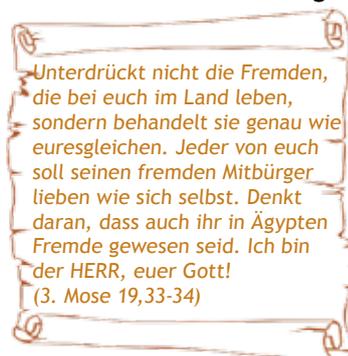
Mit der Geburt meines erstes Kindes erweiterte sich mein Radius gewaltig: Babyschwimmen, Musikunterricht, Krabbelgruppe. Dann kamen

die Einladungen zum Kaffee, zu Kindergeburtstagen und mehr. Bald waren wir ohne Babys unterwegs, gingen ins Kino oder etwas essen. Meine ersten deutschen Bekanntschaften! Und zwar welche, die ich allein gemacht hatte, ganz ohne meinen Mann und seine Familie. Ich war angekommen und angenommen.

Jetzt, nach so vielen Jahren, kann ich doch sagen, dass ich wirklich eine Deutsche geworden bin, nicht nur im Pass, sondern im Herzen. Ich sehne mich nach Grünkohl im Winter und Stint im Frühjahr, ich lese Bücher von Thomas Mann (eigentlich habe ich noch nie was von ihm gelesen, aber ich könnte es, denn die Sprache ist seit langen kein Hindernis!) und höre leidenschaftlich gern die Musik von Herbert Grönemeyer. Und die wichtigste Tugend, die ich hier gelernt habe: Ich komme pünktlich zu all meinen Terminen.

Das Brasilianische in mir habe ich aber nie abgelegt oder abgelehnt. Und das ist gut so. Denn wir sind doch die Summe unserer Erfahrungen und was ich von Sonne, Licht und Leichtigkeit aus Brasilien mitgebracht habe, hilft mir manchmal durch manch dunklen Winter.

Solange Springer



Geboren bin ich in Guayaquil, Ecuador, im Jahre 1939. Als ich Wolfgang Gabbert 1962 heiratete, war mir bewusst, dass ich meine Familie, Freunde und Heimat verlassen würde. Im April 1966 war es dann soweit. Wir, mein Mann und 2 Kinder, 3 und 1½ halb Jahre alt, liefen aus Guayaquil Richtung Hamburg mit dem Bananenschiff aus. Als wir in Hamburg andockten, waren viele von der Familie Gabbert da, um uns zu begrüßen.

Wir wohnten ein Jahr in Lauenburg. Dort kannte ich fast niemanden. Mein deutsches Vokabular bestand



aus „danke“, „bitte“, „nein“, „guten Tag“, „wie gehts“, etc. Ich war sehr fremd und alles herum war mir fremd. Im März 1967 kamen wir nach Scharnebeck. Unsere Nachbarn und manche Kollegen meines Mannes und ihre Frauen wurden Freunde. Wir drei meldeten uns in der katholischen Gemeinde Christ-König, Adendorf. Hier fand ich meine religiöse Heimat. Nach dem Umzug nach Adendorf wuchs unsere Familie um zwei weitere Kinder und Adendorf wurde endgültig mein Zuhause.

Die deutsche Sprache war und ist heute noch meine Schwäche. Um sich in der Fremde zu Hause und wohl zu fühlen, Freunde zu finden und sich zu integrieren, muss man die Landessprache lernen und akzeptieren, dass hier vieles anders ist als gewohnt. Das war nicht leicht und man darf das Gewohnte nicht ständig mit der neuen Realität vergleichen. Ich habe in Deutschland schnell die Herzlichkeit, Willkommensein, Hilfsbereitschaft und Freundschaft gespürt. Man muss vieles positiv betrachteten, dann wird alles besser und leichter.

In Ecuador habe ich meine Familie und Freunde immer noch. Natürlich vermisse ich sie alle, aber hier in meiner zweiten Heimat habe ich alles wiedergefunden, wovon ich gedacht hatte, ich hätte es verloren, als ich Ecuador verließ. Meine Großfamilie in Deutschland, meine Freunde und die Christ-König-Gemeinde in Adendorf sind meine neu errungenen Schätze. Ich danke „DEM“, der über uns wacht und uns führt, für all diesen Segen.

Anita von Buchwald-Gabbert

Wir sind die Neuen

Als wir uns 1997 entschieden haben unsere Heimat „Das Ruhrgebiet“ zu verlassen und in das beschauliche Lüneburg zu ziehen, wussten wir nicht, was uns hier erwartet. Man warnte uns in der alten Heimat vor den „sturen Nordlichtern“. Aber als nicht minder sture Westfalen können wir ja gehalten. So war es denn auch überhaupt nicht. Wir haben die Lüneburger als ein sehr aufgeschlossenes Volk kennen gelernt, welches sich z. B. in Warteschlangen vor den Kassen im Supermarkt als äußerst kontaktfreudig und unterhaltsam erwiesen hat.

Was wir zunächst einmal feststellen mussten, war die Tatsache, dass alle sichtbaren Kirchen evangelisch waren. Bei ersten Erkundungstouren der neuen Umgebung mit dem Motorrad fanden wir Hinweisschilder, die wir so noch nie gesehen hatten: „Kath. Kirche“ war darauf zu lesen. Also folgten wir diesen Schildern, um



dann aber immer noch das Kirchengebäude suchen zu müssen. Wir haben so sehr schnell erkannt, dass wir hier eine „Minderheit“ bilden.

Nun ja, somit haben wir zunächst unsere Erwartungshaltung reduziert, was soll denn dann schon groß dahinterstehen, wenn sogar der Weg zur Kirche beschildert werden muss.

Um so erstaunter und erfreuter waren wir über die Erfahrung auf dem Bürgeramt, als wir uns mit dem neuen Wohnsitz anmeldeten.

Ein freundlicher Herr, der sich auch gerade anmeldete, stellte sich als Dr. Kroh vor.

„Ich bin der neue Pfarrer in der katholischen Gemeinde. Das ist die kleine Kirche hinter der Handwerkskammer. Wir sehen uns!“

Dies war die gewohnt offene Art der Kommunikation, wie wir sie von „zu Hause“ gewohnt waren. Also ging es Sonntagmorgen froh gelaunt in die Kirche, schließlich hatte man ja nun einen „Verbündeten“, der auch neu war.

Nach dem Gottesdienst kam der Pfarrer auf uns zu und freute sich über unseren Besuch. So bekamen wir auch schnell Kontakt zu anderen Gemeindemitgliedern.

Im Laufe der Zeit konnten wir auch das geografische Ausmaß der Pfarrei erahnen. So besuchten wir Gottesdienste in den anderen Kirchen der näheren und fernerer Umgebung. Auch ist der Motorradgottesdienst im Hamburger Michel, den wir jedes Jahr besuchen, ein fester Bestandteil unseres ökumenischen Gedankens geworden.

Auch wenn man uns nicht kannte (der Personenkreis der Kirchgänger ist halt klein und man kennt sich), wurden wir überall freundlich aufgenommen und gefragt, ob wir denn neu wären.

Nach mittlerweile 18 Jahren fühlen wir uns hier sehr wohl, und die Zahl der „Heimfahrten“ ist stark zurückgegangen, auch wenn wir manchmal in Gedanken versunken an die alte Zeit zurückdenken, denn in all den Jahren konnten wir doch große Unterschiede zu unserer alten Heimat ausmachen. War halt auch sehr schön, nur auf andere Weise.

Norbert Glapa/Hiltrud Güse

FÜRCHTE DICH NICHT BEFREIENDE KUNST FÜR FREMDE UND EINHEIMISCHE

Work-Shop
für Menschen, die sich gern
mit unterschiedlichen Mitteln
(bildnerisch und darstellend)
kreativ mitteilen

Zunächst an zwei Nachmittagen
im Herbst:
Do, 10.09. und 17.09.2015
von 15.30 bis 18.00 Uhr
Eventuell kann das Projekt
bei Interesse fortgesetzt werden

Ort: St. Stephanus,
St.-Stephanus-Platz 1, Lüneburg
Leitung: Sigrid Allewelt-Schanter

Auskunft und Anmeldung unter
0163/91 81 356 oder 041 31/5 12 97
oder per E-mail:
allewelt-schanter@t-online.de

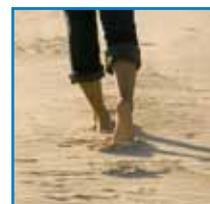
Wer selber nicht teilnimmt, aber
auf andere Weise das Projekt
unterstützen möchte, kann Mal-
mittel und Malgründe spenden
und im Ökumenischen Zentrum
St. Stephanus bei dem Hausmeis-
ter Herrn Pröbler abgeben (z.B.
Pinsel unterschiedlichster Größe,
auch Quaste, Kreiden, Bunt- oder
Bleistifte, Malspachtel, Acryl-,
Öl- oder Aquarellfarben, großfor-
matige Pappen oder Leinwände,
usw.).

Sigrid Allewelt-Schanter



„Wir müssen von Zeit zu Zeit eine Rast einlegen und warten,
bis unsere Seelen uns wieder eingeholt haben.“ (Indianische Weisheit)

- HILFE BEI BURNOUT UND MOBBING
- COACHING - TRAINING - BERATUNG
- NEUORIENTIERUNG UND ZIELFINDUNG



Hermann Tusch
Wiesenstraße 9b • 21357 Wittorf
Tel. 04133 - 22 00 64 • www.tusch-consult.de

Vier Fragen an Matta Yousef

Warum und von wo sind Sie nach Deutschland gekommen?

Ich bin Matta Yousef, geboren in Syrien. Seit November 1989 lebe ich in Deutschland.

Seit Anfang der achtziger Jahre haben die Christen und andere Minderheiten sich in Syrien nicht mehr sicher gefühlt, da sie immer mehr dem Druck von fanatischen Muslimen und von der Regierung ausgesetzt waren und keinerlei Rückendeckung bekommen haben.

Zuerst haben wir uns mit Bestechungsgeldern unsern Frieden zu erkaufen versucht. Mit der Zeit ist es immer schlimmer geworden. Aufgrund dessen sind ca. 70% der Christen geflüchtet.

Es gibt nichts Schlimmeres, als sich in seinem eigenen Land abseits und als Fremder zu fühlen.

Wie waren Ihre ersten Eindrücke von Deutschland?

Mein erster Eindruck war sehr negativ.

Wir wurden am Abend, als wir die Grenze überquerten, von „falschen“ Polizisten kontrolliert. Sie waren sehr unfreundlich und gemein zu uns. Sie steckten uns mit mehreren Personen in eine Zelle, die für eine Person vorgesehen ist und in der die Heizung nicht funktionierte. Dort haben wir die ganze Nacht gebetet, dass

sie uns nicht wieder nach Syrien zurückschicken und tatsächlich hat Gott unser Gebet erhört.

Am nächsten Morgen kamen sehr nette Polizisten, die uns sehr liebevoll aufgenommen haben. Seitdem hatten wir einen guten Eindruck.

Was waren die größten Schwierigkeiten?

Am Anfang hatten wir Schwierigkeiten mit der Sprache und damit, Kontakte zu unserem Umfeld zu knüpfen.

Wir hatten das Gefühl, dass die Menschen Angst vor uns hatten, obwohl wir doch normal aussahen.

Unsere größte Schwierigkeit war, dass wir acht Jahre auf unsere Anerkennung warten mussten.

In dieser ganzen Zeit durften wir nicht arbeiten und uns nicht ohne Erlaubnis frei im Land bewegen.

Was hat Ihnen geholfen, hier Fuß zu fassen und sich Zuhause zu fühlen?

Wenn man sich in einem fremden Land wohl fühlen möchte, muss man als erstes die Sprache lernen und versuchen sich einigermaßen anzupassen. Kontakt und Vertrauen zu den Einheimischen aufbauen, ist genauso wichtig.

Matta Yousef



Der Liebe wegen zu einem Deutschen bin ich vor 33 Jahren nach Deutschland emigriert.

Aus Asien kommend, habe ich natürlich damit gerechnet, dass der Umzug nach Deutschland einen gravierenden Wandel meines Lebens bedeuten wird. Am 21. Januar 1982 landete ich am Frankfurter Flughafen mit dem Gefühl, es sei „der erste Tag meines restlichen Lebens“.

Allerdings war es nicht meine erste Reise nach Deutschland. In den fünf Jahren zuvor war ich beruflich zweimal jährlich in der Bundesrepublik sowie an vielen anderen Orten in Europa, Nordamerika und Asien. Mein erster Besuch in Deutschland ergab sich aus einem Stipendium. Beim Landeanflug auf Frankfurt war ich schwer enttäuscht, da keine

riesigen Gebirge, wie ich sie von Bildern und aus Filmen kannte, in Sicht waren. Mir war bis dahin nicht bewusst, dass es hier auch flaches Land gibt.

Von dort aus fuhren wir nach Hamburg. Die Landschaften wirkten auf mich wie eine endlose Golfanlage, die Wiesen und Felder schienen so perfekt getrimmt und gepflegt.

Meine zweite Station war Offenbach. Eines Morgens grüßte mich ein mir unbekannter Deutscher mit einem „Guten Morgen“. Ich war überrascht über seine Freundlichkeit, in meiner Heimatstadt Manila grüßt man Fremde normalerweise nicht. Ich kehrte heim mit dem bleibenden Eindruck, dass die Deutschen extrem viele Hände schütteln und die meisten Leute in den Städten Englisch sprechen können.

Unter all den Ländern, die ich bereiste, fühlte ich mich auf Deutschlands Straßen, ob Tag oder Nacht, stets am sichersten. Das bedeutete mir sehr viel, schließlich reiste ich meist alleine. So erlebte ich Deutschland zunächst als Geschäftsreisende.

Als ich mich in Lüneburg niederließ, änderte sich für mich vieles. Nun war ich nicht mehr eine Karrierefrau, sondern eine frisch gebackene Hausfrau, die erst einmal lernen musste eine zu sein. Dies wurde erschwert durch die Tatsache, dass ich mich - obwohl ich das Land schon zuvor kennenlernen durfte - in einer fremden und ungewohnten Umgebung befand. Nicht nur meine gesamte Familie, auch alle meine Freunde waren ca. 12.000 km entfernt.

Ich kann mich sehr glücklich schätzen, dass ich in eine Familie einheiratete, die mich so akzeptierte, wie ich bin und mich hilfreich im Alltag unterstützte. Vor allem mein Mann half mir sehr, mit den behördlichen Anforderungen zurechtzukommen und organisierte in der ersten Woche einen Deutschkurs für mich.

Die Sprachbarriere bereitete beim ersten Einkauf Schwierigkeiten. Auch musste ich mich mit Nachbarn, Bankangestellten oder Busfahrern verständigen können. Ich wollte mich so schnell wie möglich meiner neuen Umgebung anpassen.

Meine erste Vertrauensperson, abgesehen von der Familie und dem Freundeskreis meines Mannes, war Pfarrer Wilfried Meyer von der St.-Stephanus-Gemeinde, da er meine Muttersprache Englisch gut beherrschte. Er hat mich weiteren Leuten, die Englisch sprechen, vorgestellt und bat Frau Carpentiero von der Caritas darum, mich an einem Deutschkurs, der damals für polnische Immigranten angeboten wurde, teilnehmen zu lassen.

Mein Mann und ich wurden auch in eine Gruppe junger Ehepaare eingeladen, wodurch wir Leute mit ähnlichen Interessen kennengelernt haben. So fühlte mich von Beginn an nicht isoliert.

Die Hilfsbereitschaft der Leute aus der Kirchengemeinde zeigte sich nicht nur in der Anfangszeit, sondern dauert bis heute an. Frau Böhm, die ich zu dem Zeitpunkt noch nicht kannte, kam während meiner Schwangerschaft auf mich zu und bot mir Bücher über die Mutterschaft an. Gesten dieser Art sorgten dafür, dass ich mich Zuhause fühlte.

Später begann ich u.a. einen Job als Dozentin an der Universität Lüneburg, was für meine Integration wichtig war, da ich mich nützlich machen konnte und auch fühlen durfte.

Nachdem meine Tochter in der St.-Ursula-Schule eingeschult worden war, spielte auch diese eine vordergründige Rolle in meinem Leben in Lüneburg. Ich war über alle vier Jahre Elternvertreterin ihrer Klasse. Als die Erstkommunion meiner Tochter anstand, betreute ich zum ersten Mal eine Vorbereitungsgruppe als Katechetin und habe seitdem nur ein Jahr ausgelassen.

Meine Familie und ich genießen durch unsere Gemeinde St. Marien eine große Akzeptanz und Unterstützung. Meine langjährige Aktivität mit Kommunionkindern ist eine Art, „DANKE“ zu sagen.

Carmencita Quodala-Peter

Die Bevölkerungsentwicklung in Lüneburg nach dem Zweiten Weltkrieg

Kurzer Rückblick: Im Jahr der Gründung der St.-Marien-Gemeinde (1850) hatte die Stadt Lüneburg ca. 12 500 Einwohner; schätzungsweise 400 Katholiken lebten in der Stadt und ihrer Umgebung.

Für das Jahr 1939 kann man für Lüneburg von ca. 35 000 Einwohnern ausgehen, von denen - vorsichtig geschätzt - etwa 1 800 katholisch waren (ungefähr die gleiche Anzahl an Katholiken lebte im Landkreis Lüneburg mit seinen damals etwa 46 000 Einwohnern).

Seit Ende 1944 kamen aus Ost- und Westpreußen, Posen, Pommern, Schlesien und anderen Gebieten im Osten des gerade zusammenbrechenden „Großdeutschen Reichs“ Flüchtlinge, Evakuierte und Vertriebene nach Lüneburg; im Mai 1945 betrug ihre Zahl ca. 18 000 Personen. Von Mai bis September 1945 hielten sich zusätzlich zeitweise bis zu 30 000 „Displaced Persons“ (ehemalige Zwangsarbeiter und Zwangsverschleppte aus Polen, Lettland, Ungarn ...) in der Salzstadt auf. Ausgebombte aus Hamburg suchten in der Umgebung Unterschlupf, auch in Lüneburg. So dürften in der Stadt Lüneburg zeitweise über 80 000, möglicherweise bis zu 100 000 Menschen gelebt haben.

Dieser Zuwachs an Einwohnern war der höchste in allen vergleichbaren Städten der damaligen Provinz Hannover. Werner Bockelmann, zu jener Zeit Oberbürgermeister und Oberstadtdirektor, bezeichnete Lüneburg deshalb als die „übervölkertste Stadt der Provinz Hannover“. Andere nannten Lüneburg - aufgrund der vielen hier gesprochenen Sprachen und Dialekte - das „Babylon an der Ilmenau“. Eine Zuzugssperre vom 19. September 1945 verminderte die weitere Zuwanderung.

Zwar waren von den 10 600 „Vorkriegswohnungen“ nur 600 beschädigt worden, die Stadt damit „fast unzerstört“ geblieben. Aber in diesen 10 000 Wohnungen für 38 000 „Vorkriegsbewohner“ mussten nun 20 000 Menschen mehr untergebracht werden als 1939 (die „Displaced Persons“ wurden anderweitig einquartiert). Die britische Besatzungsmacht hatte zudem etwa 12 % des vorhandenen Wohnraums - durchweg in bester Lage - für sich beschlagnahmt. So fehlten in Lüneburg nach Berechnungen der IHK mindestens 5 000 Wohnungen. Zwar wurden beschädigte Wohnungen renoviert und Dachböden ausgebaut; Behelfslager wurden in Gaststätten, Turnhallen und geräumten Zwangsarbeitslagern errichtet. Der Wohnungsmangel konnte aber erst durch den 1949 auf Initiative des damaligen Oberbürgermeisters Ernst Braune beginnenden Wohnungsbau beseitigt werden. Bis dahin hauste man in Kellerräumen und Dielen, auf Dachböden und in Ställen, Schuppen oder Eisenbahnwaggons.

Ende 1950 schließlich hatte Lüneburg etwa 60 000 Einwohner, von denen ca. 19 000 Flüchtlinge, Evakuierte und Vertriebene waren. Die St.-Marien-Gemeinde, deren Grenzen weit über die Lüneburgs hinausreichten, war in dem geschilderten Zeitraum auf zwischenzeitlich etwa 11 000 Gläubige angewachsen. Die Integration dieser ehemals „Fremden“ gelang, was auch für die gesamte Stadt und den Landkreis Lüneburg gilt. Wenn man Mitglieder der Gemeinde heute fragt, woher sie stammen, wird man oft Ortsnamen aus den oben genannten Gebieten hören ...

Rainer Kunze

Den ausführlichen Artikel mit Literaturangaben finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-kirche-lueneburg.de - Kirchorte und Einrichtungen - Geschichtliches

Was ist eigentlich ... Mariä Himmelfahrt?

„Nachdem Wir nun immer wieder inständig zu Gott gefleht und den Geist der Wahrheit angerufen haben, verkünden, erklären und definieren Wir zur Verherrlichung des allmächtigen Gottes, dessen ganz besonderes Wohlwollen über der Jungfrau Maria gewaltet hat, zur Ehre seines Sohnes, des unsterblichen Königs der Ewigkeit, des Siegers über Sünde und Tod, zur Mehrung der Herrlichkeit der erhabenen Gottesmutter, zur Freude und zum Jubel der ganzen Kirche, in Kraft und Vollmacht unsres Herrn Jesus Christus, der heiligen Apostel Petrus und Paulus und Unserer eigenen Vollmacht: es ist eine von Gott geoffenbarte Glaubenswahrheit, dass die unbefleckte, immer jungfräuliche Gottesmutter Maria nach Vollendung ihres irdischen Lebenslaufes mit Leib und Seele zur himmlischen Herrlichkeit aufgenommen worden ist.“

So formulierte Papst Pius XII. in der Apostolischen Konstitution „*Munificentissimus Deus*“ (= „Der unendliche freigiebige Gott“) im Jahr 1950. In diesem Dogma von der Aufnahme Mariens in den Himmel mit Leib und Seele wurde etwas definiert, was über Jahrhunderte in der Kirche geglaubt und weiter überliefert wurde.

So enthält die Apostolische Konstitution zunächst auch einen Überblick über die Geschichte dieses Glaubens durch die Jahrhunderte. Es wird Bezug genommen auf die Urväter der christlichen Kirche, die, ausgehend von der Heiligen Schrift, überzeugt waren, dass Maria in allem engste mit ihrem Sohn verbunden war und ihm deshalb auch in der Art der Aufnahme in den Himmel nachgefolgt ist. Da Maria frei von der Sünde war und der Zerfall des Leibes



eine Folge der Sünde ist, lässt sich schließen, dass ihr Leib vom allgemeinen Los der Auflösung ausgenommen war.

In den Evangelien und den anderen kanonischen Büchern des Neuen Testaments finden wir darüber allerdings nichts Konkretes. Nur der Hinweis in der Offenbarung des Johannes über die Krönung Mariens im Himmel lässt entsprechende Schlüsse zu. In den sogenannten „apokryphen“ (= verborgenen) Büchern der Bibel (also Bücher, die nicht in den Kanon der Heiligen Schrift aufgenommen wurden) ist zu lesen, was sich rund um den Tod Mariens zuge tragen haben soll. Dort wird ausführlich darüber berichtet, die Apostel seien von ihren Missionsorten an das Sterbebett Marias gebracht worden (Jerusalem oder Ephesus). Sie hätten Maria nach deren Tod bestattet und das Grab mit einem großen Stein verschlossen; aber sofort sei Christus mit den Engeln erschienen, der Stein

sei weggewälzt worden und Christus habe Maria herausgerufen.

In einer Textvariante wird außerdem erwähnt, der Apostel Thomas sei zu spät zur Beerdigung gekommen. Als die anderen Apostel ihm erzählten, dass Jesus erschienen sei, um Maria in den Himmel zu holen, wollte er dies nicht glauben und verlangte das Grab zu sehen. Als sie zum Grab kamen, enthielt dieses keinen Leichnam, stattdessen war es mit vielen Blumen gefüllt.

Auch darauf geht die Tradition zurück, am Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel kleine Büschel aus Blumen und Kräutern zu binden. Für die frühen Christen waren die Heilkräfte der Pflanzen wichtig. Da jedoch die wunderbare Wirkung der Kräuter vom heidnischen Zauber befreit werden sollte, wurde eine Weihe der Kräuter eingeführt, um dem Herrn zu danken für das Heil, das er den Menschen schenkt. Durch Blumen und Kräuter schenkt er den Menschen Gesundheit und Freude.

Carsten Menges



Herzliche Einladung

zum Patronatsfest der Kirche „Mariä Himmelfahrt“ in Neuhaus. Es wird am Sonntag, dem 16. August um 10.00 Uhr gefeiert, anschließend sind alle zu einem kleinen Grillfest in den Pfarrgarten eingeladen.

**Jederzeit
dienstbereit**

Telefon:

04131/33031

IMHORST
BESTATTUNGEN

- *Ihr Helfer und Berater – von Generation zu Generation*
- *Vorsorge – ein Thema in unserer Zeit.*
- *Wir beraten Sie gerne jederzeit kostenlos und unverbindlich.*

Bestattungsinstitut
Manfred Imhorst GmbH & Co. KG
Geschäftsführer: Roland Imhorst

Am Schifferwall 4
21335 Lüneburg

Geburtstagsbesuchskreis

Wir, eine Gruppe von derzeit fünf engagierten Frauen, besuchen die Geburtstagskinder unserer Gemeinde ab dem 75. Lebensjahr, und überbringen einen schriftlichen Geburtstagsgruß des Dechanten. Viele Besuchte freuen sich und sind dankbar, dass an sie gedacht wird; auch wenn es bei dem einen oder anderen nur ein postalischer Gruß ist, wird diese Geste der Nächstenliebe sehr gut angenommen.

Aufgrund des Nachwuchsmangels besuchen wir Geburtstagskinder leider nur in bestimmten Postleitzahlgebieten sowie in Bardowick und Reppenstedt. Daher freuen wir uns, wenn wir Helfer und Helferinnen gewinnen können, die uns bei unserer Aufgabe unterstützen.

Wir treffen uns jeden zweiten Donnerstag im Monat um 15.30 Uhr im Gemeindehaus St. Marien. In gemütlicher Runde tauschen wir uns über unsere Begegnungen aus.

Unser nächstes Treffen findet statt am 13. August 2015. Die weiteren Termine in diesem Jahr finden Sie auf der Homepage unserer Kirche. Sollten Sie Interesse haben, so schauen Sie einfach herein.
Brigitte Meyer

Übrigens ...

Wir freuen uns sehr, dass wir zum 1. September wieder einen neuen Kaplan bekommen.

Er ist in diesem Jahr der einzige geweihte Neupriester. Sein Name ist Kevin Dehne (35 Jahre), und er stammt aus Stadtoldendorf. Im nächsten Journal wird er sich ausführlicher vorstellen.

Herzlich willkommen in unserer Gemeinde!



Dr. Anh-Tam Ha Thi

Fachärztin für
Hals-Nasen-Ohrenheilkunde

Allergologie
Stimm- und Sprachstörungen
Psychosomatische Grundversorgung

Bei der St. Johanniskirche 6 • 21335 Lüneburg • Tel. 04131 401919 • Fax 04131 401878

www.lueneburg-hno.de

Buchvorstellung:

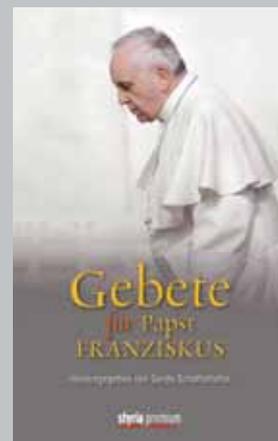
Gebete für Papst Franziskus

Es gibt einige Bücher mit Gebeten von Papst Franziskus. Dieses hier ist ein Buch mit Gebeten für Papst Franziskus. Das macht durchaus Sinn. Schließlich hat er nach seiner Wahl darum gebeten, für ihn zu beten.

In diesem Buch nun haben verschiedene Personen aus Kirche und Gesellschaft ihre Gebete und guten Wünsche für den Papst formuliert. Manchmal sehr persönlich, manchmal eher allgemein gehalten.

Wir als Leser dieses Buches können uns diesen Gebeten anschließen oder wir können sie abwandeln. Wir sind aber auch eingeladen, die Gebete mit einem offenen Herzen zu lesen und uns zu fragen, was wir uns für diesen Papst und unsere Kirche wünschen und darüber mit Gott

und miteinander ins Gespräch zu kommen. In jedem Fall ist dieses Buch ein guter Gebets-, Gesprächs- und Wegbegleiter.

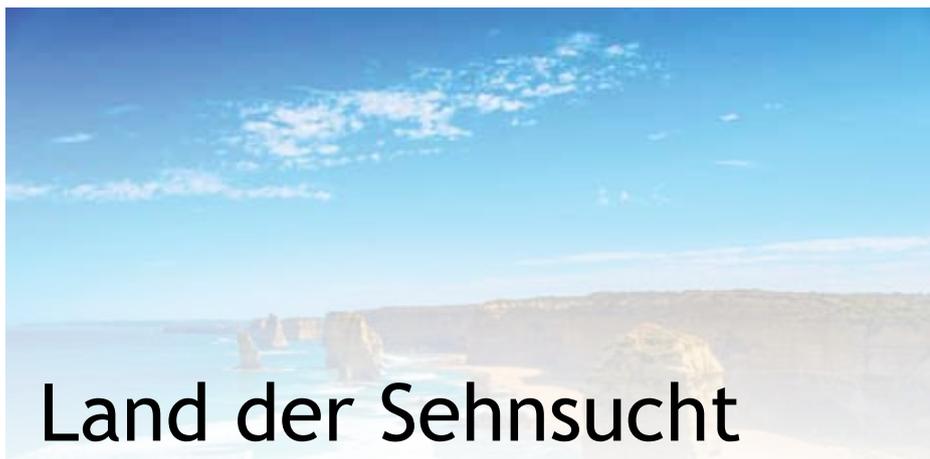


Gerda Schaffenhofer:
Gebete für Papst Franziskus
Styria Premium
259 Seiten
19,99 €

Die hier vorgestellten Bücher können Sie in unserer Bücherei ausleihen.

Die Redaktion des „Salz der Erde“ erreichen Sie zukünftig unter folgender neuer Mailadresse:

redaktion@kath-kirche-lg.de



Land der Sehnsucht

Nehmen wir einmal an, wir lebten in einem Land, in dem Krieg und Terror herrschen. Nehmen wir einmal an, wir könnten uns unseres Lebens nicht mehr sicher sein und der Tod lauerte uns überall auf. Nehmen wir einmal an, es wären die Kinder aus unserer Familie, die auf der Flucht sind, ängstlich, verwaist, traumatisiert, orientierungslos. Nehmen wir einmal an, wir lebten in Syrien - was würden wir machen? Würden wir nicht auch unserer Sehnsucht folgen, die keineswegs purer Abenteuerlust oder reinen Wohlstandsgelüsten entspringt, sondern vielmehr der Angst ums nackte Überleben? Würden wir nicht auch in ein Land fliehen wollen, in dem wir uns sicher fühlen können?

Nehmen wir einmal an, es gäbe ein Land, in der sich jeder an folgendes biblische Wort hält: „Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten und du sollst ihn lieben wie dich selbst“. Nehmen wir einmal an, es gäbe ein Land, in dem dieses Wort von allen beherzigt wird, auch von denen, die mit Gott und Bibel nichts anzufangen wissen oder wollen, die aber dennoch überzeugt sind, dass kein Mensch, wirklich keiner, mehr oder weniger wert ist als der andere, sprich als man selbst. Nehmen wir einmal an, es gäbe ein Land, in dem Flüchtlingen mit ihrem Schmerz über den Verlust ihrer Heimat und ihrer Angehörigen nicht noch verholene oder unverholene Feindseligkeiten entgegenschlagen, sondern Respekt, Mitgefühl und Hilfsbereitschaft. Nehmen wir einmal an, es gäbe ein Land, in der die Sorge um das Wohl der Flüchtlinge größer ist als die um den eigenen Wohlstand. Nehmen wir einmal an, niemand würde dies für einen frommen Wunschgedanken, eine naive Milchmädchenrechnung oder eine weithergeholte Utopie halten.

Nehmen wir einmal an, es gäbe jemanden, der so ein Land kennt. Ich würde ihn nach dem Weg fragen und zöge dorthin.

Andrea Wilke, In: Pfarrbriefservice.de

Neuer Firmkurs

Am Firmkurs teilnehmen können alle Jugendlichen aus unserer Pfarrei, die zu Beginn des Kurses mindestens 15 Jahre alt oder mindestens in der 10. Klasse sind.

Eigentlich sollten alle, die diese Kriterien erfüllen, angeschrieben worden sein.

Offizieller Start des Firmkurses ist am Sonntag, 20. September.

Jugendtreffen in Taizé

Einladung zur Fahrt nach Taizé in den Herbstferien 2015

Vom 17. bis 25. Oktober fahren Jugendliche ab 15 Jahren für eine Woche nach Taizé in Frankreich. Für Firmbewerber/innen, die sich für diese Reise anmelden, ist dies ein Teil der Firmvorbereitung.

Eingeladen sind aber auch alle anderen Jugendlichen! Erwachsene können als „Betreuer/in“ oder „Begleitperson“ mitfahren. Nähere Infos in den ausliegenden Flyern.

Zu beiden Veranstaltungen finden Sie Informationen auch unter www.katholische-kirche-lueneburg.de oder bei Herrn Christian Kindel, Tel. 041 31/60309-14.

Übrigens ...

Wussten Sie schon, dass das Pfarrhaus in Adendorf seit dem 1. Juni an die Gemeinde Adendorf zur Unterbringung von Flüchtlingsfamilien vermietet wurde?

Wir danken dem Ehepaar Eckert, das sieben Jahre dort gewohnt hat, für das Engagement rund um Christ-König. Nun warten wir auf eine Flüchtlingsfamilie mit sechs Personen, die der Gemeinde Adendorf zugewiesen wird.

Heißen wir unsere künftigen Nachbarn herzlich willkommen!

„Graf Zeppelin“ Gaststätte

Öffnungszeiten:
Freitag bis Sonntag,
9.00 bis 18.00 Uhr



Buchen Sie uns für
Ihre Familienfeiern,
Betriebsausflüge ...

Parkplätze vorhanden

Flugplatz Lüneburg W. Kopmann Zeppelinstraße 21337 Lüneburg
Tel.: 0 41 31/5 13 70 oder 0176/57 29 72 21 edhg.de/gaststaette

Regelmäßige Gottesdienste

Sonntagsmessen:

Samstag

- 18.00 Vorabendmesse, Christ-König
18.00 Vorabendmesse, St. Godehard

Sonntag

- 10.00 Hl. Messe, St. Marien
10.30 Hl. Messe, St. Stephanus
18.00 Hl. Messe, St. Marien



Werktagsgottesdienste:

Dienstag

- 18.15 Hl. Messe, St. Marien

Mittwoch

- 08.30 Eucharistische Anbetung,
St. Stephanus
09.00 Hl. Messe, St. Stephanus
09.00 Hl. Messe, St. Marianus

Donnerstag

- 09.00 Hl. Messe, St. Marien
18.30 Hl. Messe, Christ-König

Freitag

- 09.00 Ökumenisches Morgenlob,
St. Stephanus
14.15 Rosenkranzgebet,
St. Stephanus
15.00 Hl. Messe, St. Stephanus

Marias Mittagstisch

In St. Marien können Sie einmal im Monat zu Mittag essen. „Marias Mittagstisch“ lädt sonntags nach dem 10-Uhr-Gottesdienst in St. Marien Groß und Klein, Familien und Alleinstehende zum gemeinsamen, leckeren und erschwinglichen Mittagessen ein. Zur Auswahl stehen jeweils zwei verschiedene Gerichte, davon eines vegetarisch.

Die nächsten Termine sind am 6.09./4.10./1.11./6.12. 2015.
Herzlich willkommen und guten Appetit!

jeweils am 1. Dienstag im Monat

- 15.00 Senioren-Messe, Christ-König
18.15 Wort-Gottes-Feier, St. Marien
21.30 Komplet, St. Marien

Hl. Messen in anderen Muttersprachen:

Samstag, 09.30

- Gottesdienst der russisch-orthodoxen Gemeinde
2. u. 4. Samstag im Monat,
St. Stephanus

Sonntag, 15.30

- Hl. Messe in polnischer Sprache
(1. So. im Monat in St. Marien,
3. So. im Monat in St. Stephanus)

Sonntag, 18.00

- Hl. Messe in kroatischer Sprache,
St. Stephanus
(2. Sonntag im Monat außer im Juli
und August))

In unregelmäßigen Abständen

- Hl. Messe in vietnamesischer Sprache,
St. Stephanus

Weitere Gottesdienstorte:

Städtisches Klinikum Lüneburg

- samstags, 10.30 Uhr,
Ökumenischer Gottesdienst

Psychiatrische Klinik Lüneburg

- sonntags (14-tägig), 09.30 Uhr,
Ökumenischer Gottesdienst

Jugendmesse

1. Sonntag im Monat

- 18.00 Uhr im Wechsel an verschiedenen Kirchorten

Die Termine der **Gottesdienste für Kinder und Kleinkinder** sowie der

Familiengottesdienste entnehmen Sie bitte dem ausliegenden Halbjahresplan und jeweils dem aktuellen Wochenblatt.

Taizé-Gottesdienste

1. Freitag im Monat um 20.00 Uhr im Hospiz St. Marianus (Haus) 1

Lobpreis

2. Freitag im Monat um 19.00 Uhr in der Marienkapelle

Anbetung

4. Freitag im Monat um 19.00 Uhr in der Marienkapelle

Beichtgelegenheiten

- Donnerstag, 08.30 Uhr, St. Marien
Sonntag, 17.00 Uhr, St. Marien



Fahrdienste zu den Gottesdiensten

Für Senioren bieten wir Fahrdienste zu folgenden Gottesdiensten an:

- Samstag, 18.00 Uhr in Christ-König
Sonntag, 10.00 Uhr in St. Marien
Sonntag, 10.30 Uhr in St. Stephanus

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an eines der Pfarrbüros.

Unser Pastoralteam betreut bis auf Weiteres auch die Pfarrei Maria Königin in Bleckede. Gottesdienste dort:

Donnerstag, 15.00 Uhr

Maria Königin, Bleckede

Samstag, 17.00 Uhr (14-tägig)

Mariä Himmelfahrt, Neuhaus

Sonntag, 09.00 Uhr

Maria Königin, Bleckede

Sonntag, 10.45 Uhr

St. Michael, Dahlenburg

PEHMÖLLER

Bestattungshaus

abschied nehmen – persönlich und individuell

Ein Trauerfall stellt Hinterbliebene vor Aufgaben, die fachkundige Hilfe erfordern. Wir beraten Sie, nennen die Kosten, nehmen Ihnen alle Formalitäten ab und begleiten Sie in der schweren Zeit der Trauer.

- eigene Trauerhalle
- individuelle Trauerfloristik
- Trauerbegleitung
- Erd-, Feuer-, Seebestattungen

Wir beraten Sie gern in einem persönlichen Gespräch.

Wir sind
Tag und Nacht
für Sie da.

Bestattungshaus
Pehmöller GmbH

21335 Lüneburg
Rote Straße 6
Tel.: 0 41 31/4 30 71
www.pehmoeller.de

P wie Pause

„Gott kennt keine Ferien!“ So stand es im Schaukasten einer Kirchengemeinde und sollte wohl die ständige Dienstbereitschaft Gottes bekanntmachen. Die Gemeinde wirkte von außen eher verschlafen. Die Jalousien geschlossen, der Parkplatz leer. Zumindest die Diener, so schien es, machten Ferien.

Gott kennt keine Ferien - aber ein Workaholic ist er auch nicht. Gott kennt den Sabbat. Das gehörte auch in den Schaukasten, finde ich. Gott gönnt sich Pausen, alle sieben Tage. Das ist doch was! Welche Religion sonst hat der Arbeitspause einen so hohen Stellenwert beigemessen?

Auch wenn die Christen die Ruhe vom Sabbat auf den Sonntag verschoben haben, so halten sie doch an dieser guten jüdischen Tradition fest. Eine Urlaubszeit allerdings hat auch das Neue Testament nicht vorgesehen, weder für Gott noch für die Menschen. Schade eigentlich, mögen einige sagen. Denn Urlaub nützt doch allen, auch der Wirtschaft.

Warum bräuchte man das große Auto - wenn nicht für den Urlaub? Wozu die teure Campingausrüstung, die Ski- und Wassersportutensilien? Alles für den Urlaub. Die Investitionen in Gastronomie, Hotelwesen, Straßenbau, Autofahren und Flughäfen - sie rechnen sich erst bei Millionen von Reisenden.

Der Urlaub, das sind die besten Tage des Jahres. Dafür rackert man sich ab, dafür verschuldet man sich, wenn es sein muss. Erst im Urlaub ist man der Mensch, der man sein will - so das werbewirksame Bild der Reiseindustrie.

Um mich herum höre ich allerdings, dass der Urlaub diese Verheißung nur selten erfüllt. Man schwärmt vom Urlaub, wenn man ihn vor sich hat - der, aus dem man gerade zurückkommt, war voller Tücken. Ein Stau am Anfang, ein Stau am Ende, die Baustelle vor dem Balkon, der Nepp an der Bar und die Strandnachbarn wurden auch nur deshalb zu Freunden, weil sie genauso enttäuscht waren wie man selbst.

Nicht wenige kommen zurück von großer Fahrt und sind froh, wieder in den eigenen vier Wänden zu sein. Erst beim Aufpäppeln der Balkonpflanzen finden sie endlich etwas Entspannung.

Gott kennt keine Ferien. Er weiß wohl, warum. Aber er schafft Zeiten der Ruhe - auch nach dem Urlaub ...

Jörg Machel

aus: *paternoster* 2/2002, Zeitschrift der Emmaus-Ölberg-Gemeinde in Berlin, www.emmaus.de (www.pfarrbriefservice.de)



Reisesegen

Rucksäcke und Koffer sind gepackt, Reiseziele ausgesucht. Vorfreude bestimmt die Menschen zu Beginn der Urlaubszeit, Hoffnung auf erholsame Tage, auf wärmende Sonne, auf Zeit zu lesen und auszuruhen, auf beeindruckende Landschaften und gastfreundliche Menschen.

Herzliche Abschiedsgrüße von Kollegen und Freunden: „Mach's gut, viel Spaß, komm heil zurück!“ Ein Abschiedswunsch, mit auf den Weg gegeben, ist wie ein kleiner Segen.

An den Schwellen des Lebens kennen die Christen seit alters her Segenshandlungen, bei großen Festen wie Trauungen, Taufen oder Beerdigungen, am Ende aller Gottesdienste.

Segen wird erbeten von Gott als sein machtvoller Zuspruch an die Menschen. Nach jüdisch-christlicher Tradition ist Gott der Urheber allen Segens. Menschen bitten darum und als Beschenkte können sie den Segen weitergeben.

Vor allem die Iren haben ihre Segenswünsche schon immer in bildreiche Worte gekleidet. Aus ihnen sprechen Fürsorge, Liebe zur Natur, Dank und Einstimmung auf die kleinen Momente des Glücks, all' das wird dem Reisenden mit auf den Weg gegeben:

„Möge dein Weg dir freundlich entgegenkommen,
Wind dir den Rücken stärken,
Sonnenschein warm auf dein Gesicht scheinen.
Der Regen möge deine Felder tränken,
und bis wir uns wieder sehn,
halte Gott dich fest in seiner Hand.“

Quelle: *Andere Zeiten* e.V.
www.anderezeiten.de

creaktiv
design & layout

adele kreit

- Plakate
- Broschüren
- Flyer
- Visitenkarten
- Kalender
- Postkarten
-

Bülows Kamp 105 • 21337 Lüneburg • Telefon: 0 41 31/85 06 26 • creativ@mail.de



20 Jahre Freundeskreis MI MAÑANA



1994 kamen wir mit Freunden auf die Idee, Kindern in Ecuador Hilfe leisten zu wollen, um ihnen eine bessere Zukunft zu bieten. Aufgrund meiner ecuadorianischen Herkunft und des Hintergrunds meines Mannes, der dort von 1960 bis 1966 erster Schulleiter der Deutschen Schule in Guayaquil war, nahmen wir Kontakt zu Pfarrer Alberto Raad in Posorja auf.

Er zeigte uns die schlechten Umstände, in denen die Menschen dort lebten. Slumähnlich war dieses Dorf seinem Elend fast allein überlassen. Bei unseren Eindrücken vor Ort beschlossen wir den Menschen dort helfen zu wollen. Am besten geeignet schien uns, Kindern den Zugang zur Schule zu ermöglichen, um ihnen so den Einstieg in Ausbildungsberufe oder auch Studium zu ermöglichen. Padre Raad und zwei Frauen aus Posorja boten sich an, an der Verwirklichung mitzuwirken.

Zurück in Deutschland war Frau Marion Lütge, Gemeindefereferentin in der Christ-König-Gemeinde in Adendorf, sofort bereit diese Idee zu unterstützen.

So konnten wir 1995 mit neun Pateneltern aus Deutschland die ersten 12 Patenkinder unterstützen. Mit 30 D-Mark monatlich konnten die Ausgaben für das Schulgeld und die vorgeschriebene Schulkleidung gedeckt werden. Auch war eine gesundheitliche Grundversorgung und Betreuung der Familien der Kinder für ein stabiles Umfeld notwendig.

1997 übernahm Frau Hannelore Pries aus Guayaquil die ständige vor-Ort-Betreuung für MI MAÑANA in Ecuador. Mit Hilfe von vielen Unterstützern und auch den Sternsängern in Achim konnten wir in Posorja einen Kindergarten inkl. einer Wasserzisterne für sauberes Trinkwasser einrichten.

Mit bereits 40 Patenkindern wurde 2000 der Freundeskreis MI MAÑANA e.V. mit Sitz in Adendorf gegründet, der 2001 auch in Ecuador anerkannt wurde. Es wurde dann das Freundschaftshaus in Posorja eingeweiht. Nach Gründung des eigenen Kindergartens wurde 2003 die erste Klasse in der eigenen Schule eingerichtet. Den Patenkindern verkürzte dies den Schulweg, und vor Ort kann die Unterstützung effektiver umgesetzt werden.

2006 konnten wir den Ausbau des Freundschaftshauses zur vollwertigen Schule einweihen.

Um die Zulassung als Schule nicht zu verlieren und gleichzeitig die Klassengrößen nicht auf 35 Kinder anwachsen zu lassen, wurde die Schule erweitert.

2014 wurden 88 Patenkinder unterstützt. Aufgrund gesetzlicher Bestimmungen musste die Schule einen anderen Name erhalten, „Océano Pacífico“, und wird verpflichtet weitere Schüler aufzunehmen, so dass derzeit 350 Schulkinder versorgt werden. Da die Schule überregional einen guten Ruf besitzt,

können die Kosten größtenteils durch Schulgeld gedeckt werden, wodurch wir weiterhin sicherstellen, dass alle Spenden direkt den Patenkindern zugutekommen. Weiterhin befinden sich 45 Kinder im Kindergarten.

2015 betreuen wir 91 Patenkinder in der Grundschule und Oberschule. 395 Grundschul- und Kindergartenkinder besuchen unsere Schule. Mittlerweile werden 17 Lehrer, eine Schulleiterin, ein Hausmeister, eine Köchin, eine Sekretärin (sie war eins der ersten Patenkinder), eine Administratorin und Betreuerin der Patenkinder und eine Schulpädagogin beschäftigt. Viele von unseren ehemaligen Patenkindern haben einen Uni-Abschluss oder eine Ausbildung, haben Familien und können ihre Kinder aus eigenen Mitteln zur Schule schicken.

Trotz dieses enormen Wachstums des Vereins kontrollieren wir jede Ausgabe und gehen sehr sparsam und verantwortlich mit jeder Spende um. Jedes Jahr fahren Frau Marion Lütge und Anita von Buchwald-Gabbert nach Posorja und gucken nach dem Rechten. Sie suchen die neuen Patenkinder aus, berichten in Deutschland über die Entwicklung von MI MAÑANA und dokumentieren dies mit Fotos, Filmen und Briefen von den Patenkindern. Auch besteht ein direkter Kontakt zwischen Pateneltern in Deutschland und Patenkindern in Posorja, meist mittels direkter Briefe.

Anita von Buchwald-Gabbert

Bitte vormerken:

Auch in diesem Jahr wollen wir in St. Stephanus unseren Gemeindegeburtstag in ökumenischer Verbundenheit feiern.

Samstag, 26.09.2015 um 14.00 Uhr:
 Ökumenischer Kinderbibeltag (für 6-12-Jährige)
 mit Möglichkeit zur Übernachtung
 (siehe unten)

Sonntag, 27.09.2015,
 09.00 Uhr: Frühstück für alle (Abschluss Kinderbibeltag)
 10.30 Uhr: ökumenischer Familiengottesdienst
 mit anschließender Gelegenheit zur Begegnung

Ökumenischer Kinderbibeltag

Auch in diesem Jahr wird der Kinderbibeltag am Wochenende des Gemeindegeburtstages stattfinden.

Am Samstag, dem 26. September beginnt das Programm um 14.00 Uhr im Ökumenischen Zentrum St. Stephanus und endet um 18.00 Uhr.

Wer mag, kann anschließend noch zu Abend essen und im Gemeindezentrum übernachten.

Der Sonntag beginnt mit einem gemeinsamen Frühstück für alle um 9.00 Uhr und findet seinen Höhepunkt im ökumenischen Familiengottesdienst in St. Stephanus um 10.30 Uhr.

Eine Einladung für die Sechs- bis Zwölfjährigen mit Programmübersicht und Anmeldebogen wird Anfang September in den Schulen verteilt. Auskünfte über Inhalt und Verlauf erteilt auch Diakon Helmut Strentzsch unter Tel.: 82479.

Mahl-Zeit in St. Stephanus

Herzliche Einladung zum sonntäglichen „Kirchenschmaus“ in St. Stephanus



Unter diesem Motto lädt das Ökumenische Gemeindezentrum St. Stephanus einmal im Monat, am Sonntag, zum gemeinsamen Mittagessen ein. Der Kirchenschmaus beginnt ca. um 11.45 Uhr nach den Gottesdiensten.

Die nächsten Termine:

Sonntag, 19.07.2015: „Ran an den Grill“ mit Bratwurst, Fleisch und vegetarischen Grillvarianten

Sonntag, 16.08.2015: „Russisches Sonntagsmenü“

Sonntag, 13.09.2015: „Oktoberfest“ mit Weißwurst, Brezeln und mehr

Sonntag, 11.10.2015: „Überraschung“

Das Essen wird gegen eine Spende in freiwilliger Höhe angeboten. Die Mahlzeiten werden jeweils von Ehrenamtlichen zubereitet.

Das Café Contact sucht

neue ehrenamtliche Mitarbeiter/innen

Wer hat Lust und Zeit, unser Team im ehrenamtlichen Fair-Preis-Stadtteilcafé im Ökumenischen Gemeindezentrum St. Stephanus zu verstärken?

Unser Café gibt es seit mittlerweile zehn Jahren hier in Kaltenmoor. Unser nettes und sehr offenes Team besteht momentan aus 15 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und freut sich immer auf neue Kolleg/inn/en, und unsere Gäste freuen sich über neue Gesichter im Team. Das Café hat montags und freitags von 9.30 Uhr bis 12.30 Uhr und mittwochs von 14.30 Uhr bis 17.30 Uhr geöffnet.

Wer Interesse an einer Mitarbeit hat und über ein wenig Zeit, z.B. 2 x im Monat verfügt, kann sich beim Café-Team zur Öffnungszeit oder direkt bei Frau Segger unter 041 31/22 43 968 oder per Email: segger@kath-kirche-lg.de informieren bzw. melden.

Vorerfahrungen im gastronomischen Bereich sind nicht erforderlich! Kontaktfreude und Spaß am Umgang mit Menschen und in der Küche reichen und sollten auf jeden Fall vorhanden sein. Also einfach mal ausprobieren, es macht nämlich viel Spaß, und man bekommt jede Menge neue Kontakte bei uns im Café Contact.



Der Lüneburg-Ring Von uns für Lüneburg!



Juwelier

S Ü P K E

Große Bäckerstraße 1 • 21335 Lüneburg
 0 41 31 / 317 13

Ein Förderverein in St. Stephanus – Wozu soll der gut sein?

Fördervereine kennt man in Lüneburg beim Wasserturm oder bei den großen mittelalterlichen Kirchen. Aber was macht ein Förderverein im Lüneburger Stadtteil Kaltenmoor?

Vor zehn Jahren wurden im Bistum Hildesheim verschiedene Kirchengemeinden zu großen Pastoralräumen zusammengelegt. Auch St. Stephanus war davon betroffen. Deshalb gründete sich damals der überkonfessionelle „Förderverein in und um St. Stephanus e.V.“.

Dieser Verein möchte die Anliegen und Besonderheiten von St. Stephanus würdigen und unterstützen.

St. Stephanus ist nicht nur das erste ökumenische Gemeindezentrum, sondern das einzige, das beiden Konfessionen zur ideellen Hälfte gehört. Dazu kommt die Lage im Lüneburger Stadtteil Kaltenmoor. In Kaltenmoor sind Menschen aus den verschiedensten Kulturen und sozialen Schichten beheimatet. Ziel des Fördervereins ist es vor allem,

Begegnungsräume für die Menschen des Stadtteils und der Kirchengemeinde zu schaffen.



Sichtbar wird der Verein als Träger des „Café Contact“. Hier arbeiten etwa 15 ehrenamtliche Frauen aus Polen, Syrien, dem Irak, der Türkei, aus Italien und Deutschland. Das Café lädt zu drei Öffnungszeiten ein: jeweils montags und freitags vormittags zum Frühstück und am Mittwochnachmittag zu Kaffee und Kuchen.

Der Verein ist außerdem Träger des Kleiderkellers. Auch dieser wird

ausschließlich von Ehrenamtlichen betrieben. Im Kleiderkeller können Kleiderspenden abgegeben werden. An zwei Öffnungszeiten in der Woche kann für einen kleinen Geldbetrag Kleidung für Erwachsene gekauft werden. Durch diese gebrauchten Sachen wird die Umwelt entlastet, und unsere Kunden können gleichzeitig Geld sparen. Im Seminarraum stehen PCs zur Verfügung. Wer möchte, kann in diesem Computertreff „crosspoint“ im Internet surfen oder Mails schreiben. Auch diese Aktivität fördert der Förderverein. Im und vor dem Gemeindezentrum gibt es außerdem ein kostenloses und freies WLAN.

Neue Mitglieder des Fördervereins oder neue ehrenamtliche Mitarbeiter sind gerne gesehen. Der Mitgliedsbeitrag beläuft sich auf 20 Euro pro Jahr. Erreichbar ist der Vereinsvorstand unter folgender Mailadresse: vorstand@fv-stephanus.de

Olaf Forberger

Familien-Sommerfest in Christ-König 2015



Alle redeten von nassem, stürmischem Wetter, Christ-König nicht. Zwar setzte kurz vor dem Familiengottesdienst der Regen ein und verhinderte den großen Einzug in die Kirche, aber nach dem Gottesdienst war der Schauer vorbei, die Luft war frisch, die Tische und Bänke schnell trockengewischt und das Fest konnte weitergehen mit Spielen der Pfadfinder, mit Gegrilltem und Salaten, mit Gesprächen und Erinnerungen.

Der Familiengottesdienst wurde mit einem klassischen Geigenduo

eröffnet. Thema des Gottesdienstes: „Ferien. Jeder braucht sie.“ In einer Geschichte über Jesus wird erzählt, dass er einmal Urlaub machte, aber ein schlechtes Gewissen hatte. Doch Gott Vater, dem er sich anvertraute, machte ihm klar, dass Ruhe und Entspannung für jedes Leben wichtig sind, und die Kraft, die dadurch erwächst, weitergegeben wird.

Im Kleinkindergottesdienst ging es natürlich um das gleiche Thema. Die Fürbitten mit den Wünschen für die schönste Zeit des Jahres wurden auf Kärtchen geschrieben, an Luftballons gehängt und beim anschließenden Fest in den Himmel geschickt. Es war wohltuend, so viele altbekannte und neue Gesichter zu sehen. Wir freuen uns auf das nächste Fest! Peter Stankowski



Essen auf Rädern - 365 Tage im Jahr!



Schmackhaft, vitaminreich und zuverlässig. Das sind die Gütezeichen unseres Mittagsdienstes. Doch probieren Sie selbst. Tagesfrisch gekocht stehen bis zu 8 Menüs zur Auswahl!

Ihr Paritätischer Lüneburg

Rufen Sie uns an: 04131 - 86 18 16



Der Eintritt zu den Konzerten in St. Marien ist grundsätzlich frei, es wird am Ausgang freundlich um eine Spende gebeten.



„Jubilata Deo“

Unter dieses Motto hat das Hugo-Distler-Ensemble sein aktuelles Konzertprogramm gestellt, mit dem es am

Freitag, 17. Juli, um 20 Uhr

zu Gast in der **St.-Marien-Kirche** sein wird.



Unter der Leitung von Erik Matz werden an diesem Abend europäische Psalmvertonungen aus vier Jahrhunderten zu hören sein.

Dabei spannt sich der Bogen von alten Meistern wie William Byrd und Andreas Hammerschmidt über romantische Werke u.a. von Felix Mendelssohn-Bartholdy und Otto Nicolai bis hin zu modernen und zeitgenössischen Komponisten wie Hugo Distler, Benjamin Britten und Knut Nystedt.

Das Hugo-Distler-Ensemble, 1988 erstmals unter diesem Namen aufgetreten, besteht aus rund 30 Sängerinnen und Sängern. Unter seinem Leiter Erik Matz, der das Ensemble seit 1998 leitet, widmet es sich vorzugsweise selten aufgeführter Chormusik verschiedener Stilepochen. Der Chor konzertiert hauptsächlich mit a-capella-Werken und ist aus mehreren Chorwettbewerben als Preisträger sowie als Sieger hervorgegangen.

Der Erlös dieses Abends ist für die musikalische Arbeit des Ensembles gedacht.

HANDBAG - little stories of little things Mellow Melange

Die Bremer Band „Mellow Melange“ spielt am Mittwoch, dem **16.09.2015 um 20 Uhr im Glockenhaus** ihr Programm „Handbag“ und weitere Lieder.

Organisiert wird das Konzert vom Förderverein Ehe- und Lebensberatung e.V. Lüneburg.

Mitglieder des Fördervereins sind herzlich eingeladen, Begleitpersonen zahlen den normalen Preis (Reservierungen ab sofort per Mail: margotbrach@freenet.de, evtl. gibt es später auch Tickets an der LZ-Kasse).

Über Ihr Kommen würden wir uns sehr freuen.



Mellow Melange, bringt seit vielen Jahren sehr eigene akustische Musik zwischen Pop, Jazz und Folk in kammermusikalischer Instrumentierung auf die Bühne. Seit der Gründung hat die Band zehn von der Fachpresse hochgelobte und z.T. preisgekrönte Alben veröffentlicht. Mit dem neuesten Werk „Handbag - little stories of little things“ hat sich das Ensemble ungewöhnlich viel Zeit gelassen. Entstanden ist ein ausgereiftes, vielschichtiges, prall gefülltes Konzeptalbum, das die Band auch live präsentiert: Kleine Dinge aus einer Damenhandtasche erzählen ihre ganz persönlichen Geschichten. Heraus kommt dabei eine Melange, ebenso vielfältig wie das Wort „mellow“ Bedeutungen hat: freundlich, heiter, lieblich, locker, reif, sanft, weich. Oder doch eher mürbe, saftig, angenehm melancholisch oder gar benebelt? Es wird geblues, gejazzt, gerockt, geswingt, gefolkt, gesungen, gespielt und erzählt und man fragt sich, ob sich dieses Album wirklich um eine gewöhnliche Handtasche oder doch eher um den Zauberkylinder eines Magiers dreht.

Das aktuelle Album von Mellow Melange wurde beim Deutschen Rock und Pop Preis 2013 in der Kategorie „Beste Studioproduktion des Jahres“ mit dem 2. Preis ausgezeichnet.

Förderverein Ehe- und Lebensberatung e.V. Lüneburg



Ehe- und Lebensberatungsstelle
Lüneburg
Johannisstraße 36
21335 Lüneburg
Tel.: 041 31/488 98
Fax: 041 31/488 68
Oekumenische Lebensberatung.
Lueneburg@evlka.de
www.ehe-lebensberatung-lueneburg.de

FIT IN music
Vom Einsteiger bis zum Profi

Deine Musikschule.

**Für Jung und Alt.
Kostenlose Probestunde.**

FIT IN music, Soltauer Str. 40,
04131/927 54 35
www.fitinmusic.de



typisch ich

Luis Bielawny

Als Kind war mein Berufswunsch ... Standardwünsche eines kleinen Jungen: Feuerwehrmann, Polizist, Fußballprofi.... Heute möchte ich nach meinem Abitur freiwilligen Wehrdienst bei der Bundeswehr leisten und im

Anschluss will ich in Richtung Kinder- und Jugendarbeit gehen.

Diese Eigenschaft hätte ich gerne ... Ich hätte gerne eine Eigenschaft zurück: Ruhe. Ich wär gern in einigen Situationen wieder gelassener und nicht so leicht aus der Ruhe zu bringen.

Das mag ich gar nicht ... Ich kann es überhaupt nicht leiden, wenn man sich nicht an Absprachen hält.

Glücklich bin ich ... in der Zeit, in der ich entspannen kann, z.B. beim Sport oder beim Treffen mit Freunden.

Ich würde gerne ... den Jakobsweg gehen, um über mich selbst nachzudenken.

Mit dem würde ich gern mal einen Kaffee trinken ... Einerseits mit Otto von Bismarck, da dieser ein großer Politiker seiner Zeit gewesen ist und sein Land voran gebracht hat. Andererseits mit meinem Opa, da dieser vor meiner Geburt verstarb.

Diesen Vorsatz habe ich zuletzt gebrochen ... Ich bin nicht so der Mensch für Vorsätze, deshalb konnte ich auch keinen brechen.

Mit Kirche verbinde ich ... Gemeinschaft, die ich in Tai-zé und im POK erleben durfte und das Wissen ein wenig in der Gemeinde bewegen zu können.

Diese Bibelstelle mag ich am liebsten ... Psalm 27

Ich gehe ich in die 10. Klasse des Gymnasiums Herderschule. In der Gemeinde engagiere ich mich als Katechet in der Firmvorbereitung und in der Jugendgruppenleiterterunde. Außerdem bin ich im lokalen Leitungsteam in St. Marien und Jugendvertreter im Pfarrgemeinderat. Ebenso bin ich Mitglied der Kolpingsfamilie Lüneburg.

Barockmusik aus Bolivien

Ensemble Moxos zu Gast in Lüneburg

San Ignacio de Moxos gehört zu den Jesuitenmissionen des bolivianischen Tieflandes, die 1990 durch die UNESCO zum Weltkulturerbe ernannt wurden. Von dort kommen Chor und Orchester der gleichnamigen Musikschule. Die überwiegend jungen Musiker pflegen die Tradition des Missionsbarockes, den europäische Jesuiten Ende des 17. Jahrhunderts nach Südamerika brachten. Dort fiel sie auf reichen Boden und verband sich mit dem kulturellen Erbe der indigenen Bevölkerung.

Das diesjährige Konzertprogramm umfasst Stücke barocker Komponisten aus Bolivien ebenso wie Musik und Tänze aus Amazonien.

Der Erlös ihrer Tournee kommt dem Sozialprojekt der Musikschule und dem Ausbau des Missionsarchives Moxos zugute, in dem bislang über 15.000 Handschriften und Partituren aus der Zeit der Jesuitenmissionen erfasst und für die Nachwelt gesichert wurden.

**St. Marien, Lüneburg,
23. September 2015, 19.30 Uhr**





Wir geben dem Stein Persönlichkeit

MENCKE
Naturstein

Grabmalberatung
Natursteintechnik
Restaurierung

Rainer und Carina Mencke
Naturstein GbR
Göxer Weg 8
Am Waldfriedhof
21337 Lüneburg

Tel. 0 41 31 - 5 23 29
www.mencke-naturstein.de

Soziale Sprechstunde



SOS



**Wir haben Zeit für Sie
und helfen Ihnen gern**

- bei der Vermittlung an Beratungsstellen
- im Umgang mit Behörden
- bei persönlichen Sorgen und Problemen
- wenn Sie einfach mal mit jemandem reden möchten

SOS

Mittwochs, 15.30 Uhr – 17.30 Uhr
im Ökumenischen Gemeindezentrum
St. Stephanus / Kath. Pfarrbüro

Die Beratung ist religionsunabhängig,
kostenlos und unterliegt der Schweigepflicht!

Kath. Kirchengemeinde St. Stephanus / Lüneburg
St.-Stephanus-Platz 1 (Kaltenmoor)
und Caritasverband Lüneburg
Telefon : 0 41 31/5 43 71

SOS

Von Mensch zu Mensch

Ein Blick
ein Schritt

ehrlich
warmherzig
freundlich

ein Händedruck
ein Wort

verständnisvoll
wohlwollend
interessiert

Zuneigung
Hinwendung
Mit-Menschlichkeit

Ich habe euch
ein Beispiel
gegeben

von Mensch
zu Mensch

Thorsten Seipel
In: [Pfarrbriefservice.de](mailto: Pfarrbriefservice.de)

Rückblick Konzert Brodowy

Sonntag, 19.04.2015, Kulturforum
Wienebüttel. Gute Stimmung, gute
Laune. Das Bistum Hildesheim feiert
1200. Geburtstag und wir feiern mit.
Brodowy und Begleitung gaben ein
Konzert fürs Ohr und für das Gehirn.

Nach der Begrüßung durch den
Dechanten Carsten Menges und
einem jazzigen Vorprogramm führte
uns Brodowy mit einer Mischung
aus Kabarett und Liedern durch den
Abend, der irgendwie viel zu schnell
verging. Mal unterhaltsam („Faul
sein“) und mal ernst („Ich weiß alles
über Dich, aber Du kennst mich
nicht“) wurde man zum Mitsingen
und Nachdenken angeregt.
Ganz nebenbei lernte man noch
neue Instrumente (Schlitztrommel)
oder katholische Witze kennen.

Ein guter, ein entspannter Abend, an
den man gerne zurückdenkt.

Melanie Töwe



**Bestattungsinstitut
HORN**

Vorsorge · Überführung · Tag- und
Nachtbereitschaft · Erd-, Feuer-,
See- und Friedwaldbestattungen

☎ (041 31) 26 42 80

21360 Vögelsen · Lüneburger Straße 6

☎ (041 33) 22 37 31

21447 Handorf · Hauptstraße 5

Die St.-Ursula-Schule hat eine neue Telefon- und eine neue FAX-Nummern erhalten.

Telefon
041 31/309 79 30

FAX
041 31/309 79 44



Krabbelgruppe in St. Stephanus

Eine Gruppe für kleine „Krabbler“ zwischen 0 und ca. 2 ½ Jahren, mit Mama oder Papa oder auch mit der Oma, startet im Juni wieder neu im Ökumenischen Zentrum St. Stephanus. In der Gruppe, in der noch Platz für ca. drei bis vier Kinder ist, stehen in erster Linie die Kinder und das gemeinsame Erleben mit dem Kind beim Spielen und beim kreativen Gestalten im Vordergrund. Aber auch der Austausch zwischen den Erwachsenen ist ein wichtiges Anliegen in der Gruppe.

Die Krabbelgruppe findet jeden Mittwoch von 10 bis 11.30 Uhr im Spielkreisraum im Keller des Ökumenischen Zentrums St. Stephanus statt (in der Regel nicht in den Ferien, bzw. nach Absprache). Die Gruppe ist ein Angebot der katholischen Kirchengemeinde, ist jedoch auch konfessionell offen und kostenfrei.

Informationen bei Jutta Segger über Tel: 041 31/22 43 968 oder per Email: segger@kath-kirche-lg.de

Die Büros in St. Marien haben neue Telefon-Nummern erhalten. Sie erreichen uns künftig unter diesen Nummern:

Pfarrbüro St. Marien
60 309-0
Gemeindereferentin Forster
60 309-10
Pfarrer Menges
60 309-12
Diakon Blankenburg
60 309-13
Pastoralreferent Kindel
60 309-14
Herr Tullack (Rendantur)
60 309-17
Fax **60 309-25**



SIE ERREICHEN UNS ...

Dechant Pfarrer Carsten Menges
Telefon 0 41 31/60 30 9-12
pfarrer@kath-kirche-lg.de

Pfarrer Stephan van der Heyden
Telefon 0 58 28/16 21
vanderheyden@kath-kirche-lg.de

Pater Tadeusz Talik
Telefon 0 41 31/99 62 929
Mobil 0157/78 39 67 08
ttalik@yahoo.de

Kaplan Kevin Dehne (ab 1.9.2015)
Telefon 0 41 31/224 39 70
kaplan@kath-kirche-lg.de

Diakon Martin Blankenburg
Telefon 0 41 31/60 30 9-13
diakon.blankenburg@kath-kirche-lg.de

Diakon Stanislaw Oblocki
Tel. 0 41 31/60 30 9-0
diakon.oblocki@kath-kirche-lg.de

Diakon Peter Laschinski
Tel. 0 41 31/18 05 00
diakon.laschinski@kath-kirche-lg.de

Pastoralreferent Christian Kindel
Telefon 0 41 31/60 30 9-14
kindel@kath-kirche-lg.de

Gemeindereferentin Martina Forster
Telefon 0 41 31/60 30 9-10
forster@kath-kirche-lg.de

Gemeindereferentin Jutta Segger
Telefon 0 41 31/224 39 68
segger@kath-kirche-lg.de

EINRICHTUNGEN

KATH. HOCHSCHULGEMEINDE
Pastoralreferent Michael Hasenauer
Telefon 0 41 31/73 38 85
hasenauer@ehg-khg.de

URLAUBERSELSORGE
Pastoralreferentin Andrea Rehn-Laryea
Telefon 0 41 32/91 02 38
rehn-laryea@web.de

STÄDTISCHES KLINIKUM
Pastoralreferentin Anja Böske
Telefon 0 41 31/77 25 77

PSYCHIATRISCHE KLINIK
Gemeindereferentin Angelika Günther
Telefon 0 41 31/60 21 92
Seelsorge.kath@pk.lueneburg.de

KINDERTAGESSTÄTTE ST. MARIEN
Johannisstraße 36a, Tel. 0 41 31/4 79 02
kita@kath-kirche-lg.de

www.katholische-kirche-lueneburg.de

KINDERHORT

St.-Ursula-Weg 5, Tel. 0 41 31/4 64 28
hort@kath-kirche-lg.de

ST.-URSULA-SCHULE

St.-Ursula-Weg 5, Tel. 0 41 31/309 79 30
info@st-ursula-schule.lueneburg.de

CARITASVERBAND LÜNEBURG

Johannisstraße 36, Tel. 0 41 31/40 05 00
info@caritas-lueneburg.de

KINDER- UND JUGENDHILFE ST. BONIFATIUS

Tel. 0 41 31/8 53 60
info@st-bonifatius-lueneburg.de

BAHNHOFSMISSION

Am Bahnsteig 1, Tel. 0 41 31/5 15 21

EHE- UND LEBENSBERATUNG

Johannisstraße 36, Tel. 0 41 31/4 88 98
OekumenischeLebensberatung.Lueneburg@evlka.de

SCHULDNER- UND INSOLVENZBERATUNG

beim Caritasverband Lüneburg, Ronald Korb-
bel, Johannisstraße 36, Tel. 400500
Korb@caritas-lueneburg.de

STIFTUNG KIRCHE & CARITAS – STARK FÜR LÜNEBURG

Friedenstraße 8, 21335 Lüneburg
Spendenkonto: Sparkasse Lüneburg
BLZ 240 501 10, Konto Nr. 630 033 39

PFARRBÜROS

Pfarrbüro St. Marien
Veronika Schöpfer
Friedenstraße 8, 21335 Lüneburg
Tel. 0 41 31/60 30 9-0, Fax 60 30 9-25
Di - Fr 9.30-12.00 Uhr, Di 14.00-19.00 Uhr
st.marien@kath-kirche-lg.de

Rendantur: Bruno Tullack

Tel. 0 41 31/60 30 9-17, Büro in St. Marien
Do., 9.00-13.00 Uhr
rendantur@kath-kirche-lg.de

Pfarrbüro St. Stephanus

Marita Mindermann
St.-Stephanus-Platz 1, 21337 Lüneburg
Tel 0 41 31/5 43 71, Fax 84 02 33
Di 15-18, Mi 9-12, Fr 10-13 Uhr
st.stephanus@kath-kirche-lg.de

Kirche Christ-König

Wacholderweg 12, 21365 Adendorf

Kirche St. Godehard

Gärtnerweg 10, 21385 Amelinghausen

KONTO

BIC: GENODEM1DKM
IBAN: DE75 4006 0265 0023 079700
Darlehenskasse Münster



h.dörries

STEINMETZMEISTER



Grabmale und Natursteinarbeiten Grabmalvorsorge

Soltauer Straße 46 + 38 · Am Zentralfriedhof
21335 Lüneburg · Tel. (0 41 31) 4 19 55, Fax 40 29 58

www.steinmetz-doerries.de

Aus dem Kirchenvorstand

Der am 21./22. März gewählte Kirchenvorstand hat sich am 23. April konstituiert. Die Namen der neuen Mitglieder finden Sie auf unserer Homepage unter „Gremien“.



Die Vorsitzenden der gebildeten Ausschüsse sind: Dr. Rolf-Dieter Aye (Personal), Matthias Kuhn (Finanzen), Norbert Krause (Immobilien/Bau) und Axel Feldmann (KiTa). Im Verwaltungsausschuss St. Stephanus werden künftig neben Frau Segger auch Herr Forberger und Herr Hammans Mitglieder sein. Sicherheitsbeauftragter ist Burkhard Stumpfenhusen, Umweltbeauftragter ist Norbert Krause. Um eine bessere Kommunikation zwischen den lokalen Leitungsteams und dem KV zu ermöglichen, gibt es für jeden Kirchort einen konkreten Ansprechpartner: Michael Kniep (St. Marien), Olaf Forberger (St. Stephanus), Christian Heitmann (Christ-König) und Monika Schürmann (St. Godehard). Im Stiftungsrat „Kirche & Caritas“ werden weiterhin Michael Semrau, Matthias Kuhn und Norbert Krause den KV vertreten. Zur 2. Vorsitzenden des KV wurde Carola Mädege wiedergewählt.

Aus dem Pfarrgemeinderat

Am 29. März traf sich der neu gebildete Pfarrgemeinderat zu einem Klausurtag in der St.-Ursula-Schule. Neben dem gegenseitigen Kennenlernen stand das Thema „lokale Kirchenentwicklung“ auf dem Programm. Diakon Martin Wirth aus Göttingen war als Gastreferent dabei. Die Frage des Miteinanders von lokalen Leitungsteams und PGR wird weiter zu konkretisieren sein. Künftig sind neben Vertreter/innen der Kirchorte und der Einrichtungen auch alle pastoralen Mitarbeiter/innen im PGR vertreten. Dies dient der direkteren Absprache, außerdem werden sie das Gremium durch Moderation und Protokollführung unterstützen. Zum Jugendvertreter im Pfarrgemeinderat wurde Luis Bielawny berufen.



ONLINE PRINTED BY
SAXOPRINT

25 Jahre



Den 25. Geburtstag unseres Chores wollen wir nicht in aller Stille feiern. Vielmehr haben wir uns ein Chorprojekt vorgenommen:

„Soul-Messe“ von Kai Lünemann für vierstimmigen Chor und Band am 13. November 2015 (Kreuzkirche Lüneburg) und am 14. November 2015 (St.-Marien-Kirche, Lüneburg)

Mit ihrem außergewöhnlichen Stil-Mix, ihrer enormen Ausdruckskraft und nicht zuletzt ihrer hoffnungsvollen Grundaussage berühren die Songs der Soul-Messe auch Menschen weit über die Mauern der Kirche hinaus.

Der Chor wird verstärkt durch einen „externen“ Chor (ehemalige Chormitglieder) sowie eine sechsköpfige Band, bestehend aus bekannten Lüneburger Instrumentalisten, und zwei Gesangssolisten. Die Aufführung in St. Marien soll professionell aufgenommen und als CD produziert werden.

Somit kommen Kosten für Instrumentalisten/Solisten, Beleuchtung/Be-schallung, Werbung, CD-Produktion und Heizung sowie diverse Nebenkosten auf uns zu. Deshalb bitten wir Sie ganz herzlich um eine Spende zur Finanzierung des Projekts. Der Empfänger Ihrer zweckgebundenen Spende ist die Kirchengemeinde St. Marien Lüneburg, so dass Sie Ihre Spende steuerlich absetzen können.

Als Dankeschön werden wir Ihnen, wenn Sie dies wünschen, für die Aufführung der Soul-Messe am 14.11.2015 Plätze in der Lüneburger St.-Marien-Kirche reservieren. Ihren Namen möchten wir gerne auf dem Programmheft des Konzerts erwähnen.

Wenn Sie spenden möchten, überweisen Sie den Betrag bitte auf folgendes Konto:

Kath. Kirchengemeinde St. Marien, Darlehnskasse Münster, IBAN DE75400602650023079700, BIC GENODEM1DKM, Kennwort „Basileia-Jubiläum“

Bitte teilen Sie uns gleichzeitig mit, ob Sie eine Reservierung wünschen, und ob wir Ihren Namen im Programmheft erwähnen dürfen.

Für die Chorleitung: Cordula Weidelt und Rainer Kunze

www.basileiachor.de

IMPRESSUM

Herausgeber:
Katholische Pfarrgemeinde
St. Marien
Friedenstraße 8
21335 Lüneburg

Redaktion:
Pfr. C. Menges (V. i. S. d. P.),
A. Kreit, M. Töwe
G. Endrich, H. Güse, N. Glapa,
A. & P. Stankowski

Layout: creaktiv design & layout
adele kreit

Titelfoto: www.pfarrbriefservice.de

Anzeigenbetreuung:
Pfarrbüro St. Marien,
Frau Schöpfer, Tel. 60309-0,
st.marien@kath-kirche-lg.de

Email-Adresse
pfarrer@kath-kirche-lg.de

Auflagenhöhe: 9000 Exemplare
Es gilt die Anzeigenpreisliste 11/2012



Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu kürzen und unverlangt eingereichte Manuskripte nicht zu veröffentlichen.